

(7/19) St. Maria Friedenskönigin - ein kurzes Leben am Bayerwerk

Die katholische Kirche St. Maria Friedenskönigin wurde am 19. April 1954 (Ostermontag) am Bahnhof Leverkusen-Wiesdorf „vor den Toren des Bayerwerkes“¹ am Rudolf-Mann-Platz von Weihbischof Wilhelm Cleven eingeweiht - „ein erhebender Tag für das katholische Leben in Leverkusen“². Architekt war Hubert Jacobs; ausgeführt wurden die Bauarbeiten von der Firma Josef Traut GmbH.



(11.12.2011)

Aufgrund ihrer markanten Dachform³ wurde die Kirche im örtlichen Sprachgebrauch gelegentlich als „Sprungschanze Gottes“ und „Talstation“ bezeichnet. Der Architekt hatte ein „eigenwilliges frommes Werk“ geschaffen, mit dem ihm „ein großer Wurf gelungen“ war.⁴ Die Kirche erhielt einen hölzernen Glockenturm, der allerdings 1973 wegen Baufälligkeit abgerissen wurde.

Das Gotteshaus hatte eine Vorgängerin: 1922 wurde - auf Kölner Stadtgebiet, auf dem Gelände des ehemaligen Carl-Duisberg-Bades im gleichnamigen Park am Bayerwerk - eine Notkirche in einer Baracke errichtet, die bis 1954, dem Jahr der Einweihung der neuen Kirche, genutzt wurde.

Innerhalb der „Mutterpfarre“ Herz Jesu war 1953 das Rektorat St. Maria Friedenskönigin errichtet worden, das 1955 zur Rektoratspfarre und 1974 zur kanonischen Pfarrei erhoben wurde.⁵

Erster Pfarrer der Gemeinde war von 1954 bis 1975 Paul Hohaus; ihm folgten Stefan Szabo (1976-1980), Wolfgang Heinen (1980-2001) und Michael Kuhlmann (2002-2004).⁶

Zum 31. Dezember 2001 wurden die Wiesdorfer Pfarrgemeinden St. Antonius, Herz Jesu, St. Hildegard und St. Maria Friedenskönigin aufgelöst und am 1. Januar 2002 zur neuen Pfarrgemeinde St. Antonius und Herz Jesu zusammengelegt. Am 26. März 2002 folgte die Gründung eines Pfarrverbandes mit St. Stephanus in Bürrig und

¹ Froitzheim, S. 24.

² Balnat, S. 5.

³ Das Dach war von Süden nach Norden von 18 auf 13 Meter geneigt.

⁴ Zitate: Kölnische Rundschau vom 18.04.1954; der Artikel informiert sehr detailliert über das Kirchengebäude, insbesondere über den Innenraum (siehe auch Rheinische Post vom 17.04.1954).

⁵ siehe Froitzheim, S. 24 und Balnat, S. 7f.

⁶ mit kurzen Vakanzten bzw. Zwischenlösungen (siehe Balnat, S. 11).

Christus König in Küppersteg. Daraus entstand zum 1. Januar 2012 die neue Pfarrei St. Stephanus.¹

Im Jubiläumsjahr 2004 beschloss der Kirchenvorstand, das Kirchengebäude zu verkaufen. Gründe für diese Entscheidung waren insbesondere die rückläufige Zahl der Gemeindemitglieder, die bis 2004 von anfangs ca. 3.000 über etwa 1.850 (1969) auf nur noch rund 600 geschrumpft war, und die hohen Personal- und Sachkosten, die jährlich etwa 50.000 Euro ausmachten. Das allgemein gesunkene Kirchensteueraufkommen hatte das Erzbistum Köln veranlasst, den Verkauf von 200 ihrer insgesamt 800 Kirchengebäude zu planen.²

Am 25. April 2004 fand zum 50-jährigen Jubiläum der Kirche ein Festgottesdienst statt, der schon im Zeichen des Abschiednehmens stand³. Bernd Schwingel, Pfarrer in Bad Sachsa, der sich in seiner Predigt an seine Ministrantenzeit in St. Maria Friedenskönigin erinnerte, rief die Gemeinde auf, „loszulassen und den Blick nach vorn zu richten“. Er würdigte die vergangenen Jahre der Gemeinde als „wichtig für die persönliche Glaubens- und Lebensgestaltung“ und ermutigte die Gläubigen, die Herausforderungen der Zeit anzunehmen: Man sei vielleicht „auch zu verwöhnt, wenn man die Erwartung habe, dass direkt vor der Haustür eine Kirche stehen müsse.“⁴

Im Jahre 2006 folgte die Profanierung. Die sakralen Ausstattungsgegenstände und Kunstobjekte wurden auf andere Kirchen verteilt.

Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Verkaufsabsicht meldete sich die Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen mit einem alternativen Nutzungsvorschlag zu Wort: Sie plädierten für die Suche nach einem Investor, der in dem Gebäude eine Großdiskothek betreiben wolle. Der Antrag wurde allerdings abgelehnt.

Ein zwischenzeitlich verhandelter Verkauf an eine griechisch-orthodoxe Gemeinde war an der jeweiligen Preisvorstellung gescheitert.

Die Vermarktung des Areals verlief sehr schleppend; einige Jahre stand das Gotteshaus ungenutzt leer. Es wurde zu einem „Dauerproblem“⁵. Schließlich gab es eine Lösung: Die Firma Brillux GmbH & Co KG erhielt die Genehmigung, auf dem Gelände ein neues Auslieferungslager zu errichten und dort Farben, Lacke, Putze u. ä. an Firmenkunden zu verkaufen.⁶ Ein zuvor angestrebter Verkauf des Grundstückes an die französische Sportartikel-Handelskette Decathlon war wegen der Nähe zum Bayerwerk gescheitert: Der Bebauungsplan sah für das Gebiet nur Gewerbe vor, keinen Einzelhandel. Aus demselben Grund konnte auch ein schon unterschriebener Kaufvertrag für die Ansiedlung eines Lidl-Marktes nicht umgesetzt werden. Das Problem der Vermarktung wurde kommunalpolitisch heftig diskutiert⁷; die Kirche war „in die Mühlen der Politik geraten“⁸.

¹ siehe www.stadtgeschichte-leverkusen.de/Kurzbericht Nr. 2/12, S. 1.

² siehe hierzu Kölner Stadt-Anzeiger vom 03.03.2004.

³ siehe Kölner Stadt-Anzeiger vom 26.04.2004.

⁴ Zitate: siehe Kölner Stadt-Anzeiger vom 26.04.2004.

⁵ Kölner Stadt-Anzeiger vom 02.06.2011.

⁶ siehe hierzu z. B. Kölner Stadt-Anzeiger vom 21.11.2012.

⁷ siehe hierzu die einschlägigen Presseartikel (Literatur/Quellen).

⁸ Rheinische Post vom 21.07.2011.

Im April 2012 wurde das Gebäude abgerissen¹: „Ein Vormittag reichte, um riesige Löcher in die Mauern von St. Maria Friedenskönigin am alten Wiesdorfer Bahnhof zu schlagen und den Blick in alle Richtungen freizugeben.“²



(15.04.2012)



(15.04.2012)



(17.04.2012)



(19.04.2012)



(19.04.2012)



(03.05.2012)

¹ siehe hierzu die folgenden Bilder. Auf dem Foto unten rechts (03.05.2012) ist am oberen Bildrand im Hintergrund der Stand der zeitgleich erfolgten Abrissarbeiten am Verwaltungsgebäude (Hochhaus) der Bayer AG zu erkennen.

² Kölner Stadt-Anzeiger vom 13.04.2012.

Das Auslieferungslager der Firma Brillux wurde nach kurzer Bauzeit im November 2012 in Betrieb genommen.



(21.06.2012)



(21.06.2012)



(03.07.2012)



(01.11.2012)

Zur Erinnerung wurde auf der Grünfläche am Rudolf-Mann-Platz das ehemalige Dachkreuz der Kirche aufgestellt.



(15.09.2019)

So diente das Gotteshaus nur 50 Jahre den Gläubigen der Gemeinde; acht Jahre später kam das Aus! Ein kurzes Leben: „Im Hinblick auf die zweitausendjährige Geschichte der Kirche sind fünfzig Jahre nur wie ein Tropfen in einem Eimer, wie ein Staubkorn auf der Waage.“¹

Fotos: Gert Nicolini

Literatur/Quellen:

Balnat, E. u. a. (Red.): St. Maria Friedenskönigin 19.4.1954 - 25.4.2004 (Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum), Bergisch Gladbach o. J. (2004)

Froitzheim, D.: Die katholische Kirche in Leverkusen - Das Stadtdekanat Leverkusen und seine Pfarreien, Köln 1985

Kölner Stadt-Anzeiger (Lokalausgabe) vom 20.04.1954.

Kölner Stadt-Anzeiger (Lokalausgabe Leverkusener Anzeiger) vom 01.05.1994, vom 03.03.2004, vom 06.03.2004, vom 24.03.2004, vom 21.04.2004, vom 26.04.2004, vom 30.05.2011, vom 02.06.2011, vom 07.07.2011, vom 20.07.2011, vom 22.07.2011, vom 27.07.2011, vom 28.07.2011, vom 06.08.2011, vom 13.03.2012, vom 13.04.2012, vom 10.07.2012 und vom 21.11.2012

Kölnische Rundschau (Lokalausgabe) vom 18.04.1954, vom 20.04.1954, und vom 01.05.1994

Neue Rhein Zeitung (Lokalausgabe) vom 21.04.1954

Pfarrarchiv St. Maria Friedenskönigin (Findbücher I 1994 und II 2007): Archivziffern 1 bis 10

Rheinische Post (Lokalausgabe) vom 16.04.1953, vom 17.04.1954, vom 20.04.1954, vom 06.03.2004, vom 24.03.2004, vom 07.07.2011, vom 20.07.2011, vom 21.07.2011, vom 22.07.2011, vom 26.07.2011, vom 27.07.2011 und vom 29.07.2011

www.leverkusen.com (02.09.2019)

(GN 24.10.2019)

¹ Pfarrer Michael Kuhlmann in der Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum; siehe Balnat, S. 2 und Kölner Stadt-Anzeiger vom 21.04.2004.